

Medien-Homöopathie

Neulich las ich, Frauen über 35 mögen Haushunde lieber als Männer unter 65. Das interessiert mich nicht. Ich las, saure Gurken würden auch – kleingeschnitten – zu Sauerkirschkompott passen. Das interessiert mich nicht. Im Fernsehen sah ich, wie Sängerin Baba Suse Semmelrot den Schauspieler Kay Kobi Hünnerbein küsste. Das interessiert mich nicht. In Google fand ich, auf der Suche nach einem Stichwort, über drei Stunden tausende Links, die mich nicht interessierten. Die Lösung meiner Frage übrigens nicht.

Ist das nicht schön, ist das nicht das Paradies, der unendliche Luxus des unbekümmerten Lebens? Das ist wie der Garten Eden!!! Überfluss, wohin man schaut. Die Medien sind voll von „Dingen“, sprich Bildern und Texten, Tönen und Filmen, Informationen und Unterhaltung, Amüsantes und Aufregendes, das man partout weder braucht noch wissen will noch sinnvoll ist noch vorerst einen Nutzen hat.

Wie in den Medien, so im Leben. Auf wie viele Gespräche, die wir führen, könnten wir eigentlich verzichten. Ob bei persönlichen Treffen oder erst recht dem Geschnatter per Telefonie. Wie viele Aufreger sind überflüssig, wie viele Taten, die wir tun, führen zu nichts? Da machen wir uns müde – indem wir aktiv sind oder Medien benutzen bzw. uns von ihnen berieseln lassen – und zum Schluss: was bleibt davon übrig als Substanz?

Es ist wie bei der Homöopathie und ihren Medikamenten. Alles Quatsch, physikalischer Unsinn, sagen die Gegner. Wenn man einen Wirkstoff so verdünnt, dass im ganzen Bodensee nur 1 Molekül davon drin ist, kann er nichts ausrichten. Und dennoch hat Homöopathie nicht wenige Anhänger, die subjektiv vollkommen überzeugt behaupten, das Prinzip wirke – jenseits aller Placebo-Effekte.

Allmählich schließe ich mich dieser Meinung an. Wegen der Medien. 99,99 Prozent dessen, was ich medial tue und konsumiere, ist überflüssig. Aber auf den Rest will und kann ich nicht verzichten. Ich weiß eben nur nie, wo sich jene Winzigkeit, die mir von allergrößtem Nutzen ist, zu finden ist. Und deshalb muss ich Medien saufen, bis ich einen Hirnbauch habe.